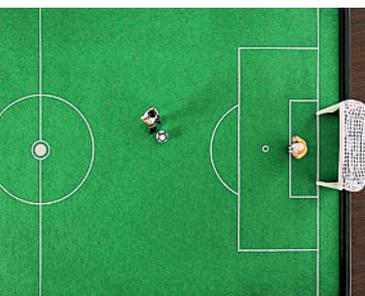


Fussball und Medizinethik – was, wenn wir die Tore vergessen hätten?



Ein böser Traum:
Fussball wird nur noch
im Anstosskreis gespielt.

«Der moderne Fussball ist die optimale Bewirtschaftung von Zeit und Raum», zitiert meine Frau aus einem Buch, das sie gerade liest, lächelt, steht auf und sagt: «Ich gehe noch kurz in die Stadt, dann geht's endlich los mit dem Eröffnungsspiel.» Das Fernsehgerät läuft schon. Bin ich froh, dass ich eine Frau geheiratet habe, die begeistert Fussball schaut. Endlich: Fussballweltmeisterschaft 2010. Ja, es stimmt, der moderne Fussball ist viel schneller, effektiver und nutzt den Raum ganz anders als früher. Irgendwie klingt das Wort «modern» in meinen Ohren nach, Fussballsport, Geschichte, Müdigkeit, ich schlafe auf der Couch ein und verliere mich in folgendem Traum:

Die menschliche Zivilisation ist untergegangen, und auf der Welt ist nichts mehr so, wie es einmal war. Nur ein paar Menschen haben überlebt und gründen eine neue Zivilisation. Dann, nach Hunderten von Jahren, finden die neuen Menschen ein ganz

Die Spieler meinen es alle gut, sind engagiert, geschickt, aber niemand zielt auf ein Tor

altes Bild der Fussballweltmeisterschaft 2010. Das Bild zeigt zwei oder drei Spieler in der Mitte eines Fussballfeldes, im Anstosskreis. Man sieht, wie die Männer sich einen Ball zuschiessen. Zeitgleich finden die neuen, modernen Menschen der Zukunft auch einen Basketball und halten diesen fälschlicherweise für einen Fussball. Und so würde dann wieder ein altes neues Spiel entstehen, die zukünftigen Menschen würden dem Spiel den überlieferten Namen geben: Fussball. Dieses neue Spiel würde – gemäss dem einen Bild, das überliefert wurde – nur auf einer kleinen runden Fläche gespielt, im ehemaligen Anstosskreis, ein paar Männer (und vielleicht auch Frauen) würden sich mit viel Geschick einen viel zu schweren Basketball mit den Füessen zuschiessen oder mit dem Kopf zuköpfen. Natürlich, sie würden Geschicklichkeiten entwickeln, Meisterschaften austragen, ein ständiges Hin-und-Her-Geschiebe eines viel zu schweren Balles in einem viel zu kleinen Feld. Niemand käme auf die Idee, ein Tor zu schiessen, man wüsste ja nichts mehr von den Toren. Und das wäre es dann, was man Fussball nennt.

Plötzlich muss ich an die Disziplin der Ethik denken. Ein ähnliches Schicksal? Wir versammeln uns in einem Kreis und werfen uns übergrosse Basketbälle zu auf denen z.B. «Patientenautonomie» steht. Gut gemeint, aber viel zu grosse Konzepte für solch ein enges Spielfeld. Der neue Mitspieler versucht zu köpfen und bricht unter der Last des Basketballes beinahe zusammen. Ein anderer ruft «Fürsorge» – «Nicht-Schaden» – «Gerechtigkeit» – das Spiel der Medizinethik. Man kann den Spielern keinen Vorwurf machen, sie meinen es alle gut, sind engagiert, geschickt, aber niemand zielt auf ein Tor. Sie wissen ja nicht, dass es einmal Tore gab. Niemand traut sich aus dem Mittelkreis hinaus, keiner läuft in den freien Raum. Sie wissen ja nicht, dass es mal freie Räume gab. Engagiert, aber zu eng. Geschickt, aber zu ängstlich. Meisterschaften werden ausgetragen, ein professionelles Hin-und-Her-Geschiebe nimmt seinen Lauf.

Ich erschrecke kurz und wache auf. Ich muss mich schütteln, irgendwie befremdlich, das Eröffnungsspiel hat noch nicht angefangen. Otto Rehgagel spricht über die griechische Nationalmannschaft. Weiss wirklich niemand mehr, wo die Tore stehen? Ich nicke wieder ein, und finde mich plötzlich im alten Griechenland wieder.

Die narrativ verschachtelten Epen des Homer, griechische Tragödien, weite Räume, Differenziertheiten von Gut und Schlecht, von Schicksal und Eigenbestimmung. Es hatte doch alles einmal so gut angefangen mit der europäischen Ethik. Verständnis für Situationen, Kontexte, Beziehungen, Menschen, für richtige und falsche Zeitpunkte und Demut. Dann Aristoteles, eine Strebensethik skizzierend, die jedem Einzelnen genug Platz lässt, um an den eigenen Fehlern zu lernen, um die eigenen Möglichkeiten auszunutzen. Ziel, Schuss, Tor. Charaktertugenden, Verstandestugenden und immer wieder Klugheit, trainieren, mutig zum Torschuss ansetzen, dem Mitspieler eine steile Vorlage in den offenen Raum legen, solidarisch, kleine Bälle, leicht zu bewegen, keine Basketbälle ...

«Schläfst Du etwa?» Meine Frau ist zurück und sagt bestürzt: «Das Spiel fängt doch jetzt an!» «Ich hatte einen ganz romantischen Traum vom alten Griechenland.» Sie schüttelt den Kopf. Anpff. Eröffnungsspiel.

Rouven Porz*

* Dr. phil., dipl. biol. Rouven Porz ist Leiter der Ethikstelle des Inselspitals in Bern, Gastwissenschaftler im Institut für Biomedizinische Ethik in Zürich und Mitglied der Redaktion Ethik der SÄZ.